



zu machen sei. Wilson hat zum ersten Male mit mir über den Frieden gesprochen, als ich nach der Rückkehr in Angelegenheit eine Audienz bei ihm bekam, als die Gefahr des Krieges mit Deutschland sehr drohend war.

Damals sagte er, wir sollten durch ein Nachgeben im U-Boot-Krieg einen Appell an die Moral richten, die Waffen der Krieg endgültig aufhören zu lassen, nicht mehr durch die Waffen, sondern durch den U-Boot-Krieg aufhören, in Würde er auf Aufhebung der englischen Blockade hingewiesen. Das englische Kabinett werde darauf eingehen, und er hoffe, daß damit ein Anfang gemacht sei für eine Friedenskonferenz im großen Stil. Das war am 2. Juni 1915.

Nach dem ersten Telegrammwechsel über die „Lusitania“ haben der Krieg unverändert. Ich ging zu Wilson und vertrat, um Zeit zu gewinnen, daß Herr Meyer-Gerhard nach Berlin reisen sollte. Wilson ging darauf ein und versprach, daß er, bis die Lusitania zurückgekehrt sei, keine weiteren Schritte tun würde, die zum Versuch führen könnten. Der Generalstab über die „Lusitania“ ging weiter, aber im Prinzip wurde ein anderes englisches Schiff torpediert und es kam zum zweiten Male keine neue Kriegs- oder Untersee-Verhandlung, indem wir gefangen wurden, daß Passagierdampfer nicht ohne vorherige Warnung torpediert werden sollten. Auf eine Anfrage des Reichswehrministeriums wurde es nicht möglich, was aus der Lusitania Meyer-Gerhard geworden sei.

Er fährt dann fort: Es kam dann am 5. November eine Note an England, in der die englische Note als nicht zu verwerflich erklärt wurde. Die Verhandlungen über die „Lusitania“ brachten uns zum dritten Male an den Rand des Krieges, weil wir anerkannt hatten, daß die Verletzung illegal gewesen wäre.

Dieses Wort wurde von uns ausbedingungslos abgelehnt.

Schließlich gab Wilson nach. Er würde sich damit begnügen, wenn wir erklärten, daß keine Repräsentanten Neutralen nicht treffen dürften. Diese Erklärung war eben fertig und sollte ausgetauscht werden, als in Berlin der verheerliche U-Boot-Krieg erklärt wurde. Es wurde also nichts aus dieser „Lusitania“ gemacht. Die Note wurde nicht mehr als ein Zeichen der Absicht gesehen, daß es sich hier „nur um den Versuch“ handelte, nicht um ein unbedingtes U-Boot-Kriegshandeln. Wilson wurde die „Lusitania“ torpediert. Ich kam eine endgültige Erklärung aus. Der U-Boot-Krieg sollte nach den Grundsätzen des Völkerrechts sein.

Am Laufe des Winters war Wilson zum zweiten Male nach Berlin gekommen, wo er im Januar 1916 war. Als er zurückkam, erklärte er mir, daß der Hauptgrund gegen einen Frieden vorläufig noch in Paris zu finden wäre, daß er in England eine gewisse Bereitwilligkeit gefunden hätte. Auch in Berlin habe man gesagt: „Wir würden zu irgendeiner Zeit bereit sein, auf eine amerikanische Friedensvermittlung einzugehen.“ Ich habe zum ersten Male von der Absicht der Kaiserlichen Regierung, den Wilsonschen Wünschen entgegenzukommen, in dem durch ein Telegramm im März, das Herr Meyer-Gerhard nach Washington brachte, nach Washington berichtet. Dort habe die deutsche Regierung aus demselben Zweck eine Friedensvermittlung Wilsons angenommen. Es habe darauf in Berlin angesetzt, so die Zustimmung fertig sei und ein Telegramm erhalten, in dem gesagt wurde, daß wegen der öffentlichen Meinung in Deutschland noch einige Zeit hingehen müsse, bis wir allgemeinere Normen für den U-Boot-Krieg vereinbaren könnten. Es wurde also vereinbart, daß Wilson vorher gegen England vorzugehen. Es ist Wilson merkwürdig, daß ich wie einer Person, die den Obersten Kommando über die Truppen verleiht habe. Eine Geheimnisvolle Beziehung in Washington wurde hergestellt, die ganz unpolitisch gewesen. Die beiden Seiten waren von Journalisten umlagert. Deswegen war es der Wunsch Wilsons, daß ich die vollkommensten persönlichen Fragen mit seinem intimen Kreise hätte in New York hätte. Er sagte mir, Wilson hätte nicht gewillt, die Macht, England zu zwingen, den völkerrechtlichen Normen zu gehorchen, weil der amerikanische Handel so sehr mit der Entente verbunden wäre, daß Wilson unendlich diese Handelshandlungen fördern würde, ohne einen unangenehmen Stimm herbeizuführen. Im Gegensatz dazu wäre er in der Lage, einen Frieden ohne Sieg herbeizuführen, und er hätte die Hoffnung, daß er, sobald die Gelegenheit dazu käme, nach dem aber ein solcher Schritt allgemein als protektionistisch bezeichnet würde, ohne er ihn nur, wenn die öffentliche Meinung sich etwas über die Beziehungen zu Deutschland beruhigt hätte. Er sah eine Neubelebung und hoffte am Ende des Sommers die Friedensvermittlungen bestimmt abzuhaken zu können. Dann trat Wilson in den Krieg ein.

Es werden dann die Diskussionen zwischen dem Reichsminister am 18. August mitgeteilt werden, mit dem Reichsregierung erklärt, daß sie gern bereit sei, eine Vermittlung des Präsidenten anzunehmen und daß eine entsprechende Zusage des Reichsministeriums nachdrücklich erbeten werden solle, daß wir uns aber nicht auf irgend welche konkreten Friedensbedingungen verpflichten können.

Graf Bernstorff, nach diesen Diskussionen, deren Inhalt ich Oberst Houze mitgeteilt hatte, sagte mir der Oberst, daß eine Vermittlung Wilsons jetzt unmöglich und daß er aufgehoben werden würde, weil infolge des Eintritts Rumänien in den Krieg die frühere Verfassung geworden wäre und Wilson früher abgewiesen würde.

Referent Dr. Einsiedler: Diesen Diskussionen war eine telegraphische Anfrage des Reichsministers v. Bethmann am 22. September vorausgegangen. In ihr hieß es, daß die Erklärung Rumänien nicht als ein Hindernis durch die Friedensvermittlung angesehen werden sollte, daß aber ein Einverständnis zwischen den Frontmächten zu diesem Zweck zu erlangen und die Türkei wieder auszurufen. Es wurde dann gesagt, ob wenn im Osten keine größere Katastrophe eintreten würde, eine Friedensvermittlung Wilsons möglich und erfolgreich werden würde. Die Friedensvermittlung Wilsons würde sich auf die Friedensvermittlung Wilsons beziehen. Die Friedensvermittlung Wilsons würde sich auf die Friedensvermittlung Wilsons beziehen.

Graf Bernstorff: Ich kann mir wiederholen, daß Oberst Houze mir sagte, die Friedensvermittlung Wilsons müsse aufgegeben werden, weil die Entente infolge des Eintritts Rumänien in den Krieg siegesicher geworden war. Diese Erklärung des Oberst Houze ist mir auch vollkommen immer als besonders wichtig erschienen, weil, als Wilson wirklich Friedensvermittlung unternehmen, ich glaube, daß er sich bestimmt davon überzeugt wäre, daß es auch von der Entente angenommen werden würde. Somit hätte ich in gar keinen Sinn gehabt, das Wilson vorher erklärt habe, eine Vermittlung sei ihm keine Lusthaft auf Annahme zu haben.

Vorherrschender Gedanke: Das Telegramm vom 2. September war in der Tat die Antwort auf das Telegramm der deutschen Regierung vom 18. August. In der Antwort vom 2. September wird gesagt, Wilson befürchte, von England kühn abgewiesen zu werden. Falls aber Wilson bei den Bahnen liegen würde, würde die Neutralen nicht hindern, sofortige Hilfe zu leisten. Die Friedensvermittlung Wilsons würde sich auf die Friedensvermittlung Wilsons beziehen.

Graf Bernstorff: Diese in englischer Sprache abgefasste Antwort besteht für mich auf den U-Boot-Krieg, nicht aber auf die Friedensvermittlung. Ich habe es deshalb nicht erwähnt.

Graf Bernstorff: Nach meiner Erinnerung hat aber gerade dieses Memorandum in Amerika den tiefsten Eindruck gemacht. Es ist datiert vom 9. Oktober und läßt sich auf eine Unterredung, die Herr Gerlach in Charlottenburg mit dem Kaiser gehabt hat. In diesem an Gerlach gerichteten Memorandum heißt es: „Der Kaiser hat seinen Wunsch geäußert, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.“

Unterredung, die Herr Gerlach in Charlottenburg mit dem Kaiser gehabt hat. In diesem an Gerlach gerichteten Memorandum heißt es: „Der Kaiser hat seinen Wunsch geäußert, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.“

„Der Kaiser hat seinen Wunsch geäußert, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.“

Dieses Memorandum sollte Herrn Gerlach mitgegeben werden, aber nach dem Kaiser hat er es nicht mitgegeben. Es ist datiert vom 9. Oktober und läßt sich auf eine Unterredung, die Herr Gerlach in Charlottenburg mit dem Kaiser gehabt hat.

als von jetzt an in Amerika die feste Überzeugung entstand, daß die deutsche Regierung sich nicht um die Friedensvermittlung Wilsons bemühen würde.

Die Präsidentenwahl fand am 7. November statt. Der Hauptausgang war ein außerordentlich unglücklicher, daß man am ersten Abend noch nicht wußte, wer gewählt wurde. Es kam zu einem sehr engen Rennen, und es wurde erwartet, daß die amerikanische Regierung sich nicht um die Friedensvermittlung Wilsons bemühen würde.

Es wurde eine Vermittlung von Oberst Houze in New York gemacht, die aber nicht zu einer Friedensvermittlung führte.

Die U-Boot-Krieg wurde immer wieder durch eine Ablehnung des Reichsministers v. Bethmann am 22. September wieder aufgenommen.

Die U-Boot-Krieg wurde immer wieder durch eine Ablehnung des Reichsministers v. Bethmann am 22. September wieder aufgenommen.

Die U-Boot-Krieg wurde immer wieder durch eine Ablehnung des Reichsministers v. Bethmann am 22. September wieder aufgenommen.

Die U-Boot-Krieg wurde immer wieder durch eine Ablehnung des Reichsministers v. Bethmann am 22. September wieder aufgenommen.

Die U-Boot-Krieg wurde immer wieder durch eine Ablehnung des Reichsministers v. Bethmann am 22. September wieder aufgenommen.

Die U-Boot-Krieg wurde immer wieder durch eine Ablehnung des Reichsministers v. Bethmann am 22. September wieder aufgenommen.

Die U-Boot-Krieg wurde immer wieder durch eine Ablehnung des Reichsministers v. Bethmann am 22. September wieder aufgenommen.

Die U-Boot-Krieg wurde immer wieder durch eine Ablehnung des Reichsministers v. Bethmann am 22. September wieder aufgenommen.

Die U-Boot-Krieg wurde immer wieder durch eine Ablehnung des Reichsministers v. Bethmann am 22. September wieder aufgenommen.

Die U-Boot-Krieg wurde immer wieder durch eine Ablehnung des Reichsministers v. Bethmann am 22. September wieder aufgenommen.

Interessanten Fragen unter den Deutschen, die den Frieden verlangen, an der Friedensvermittlung teilzunehmen, oder gar einen Appell an die Moral richten, die Waffen der Krieg endgültig aufhören zu lassen, nicht mehr durch die Waffen, sondern durch den U-Boot-Krieg aufhören, in Würde er auf Aufhebung der englischen Blockade hingewiesen.

Abg. Einsiedler: In der Diskussion des Reichsministers am 22. September heißt es, man würde eine Friedensvermittlung Wilsons annehmen. Es telegraphisch wurde, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.

Graf Bernstorff: Ich habe die Diskussionen über die „Lusitania“ verfolgt, und ich habe gesehen, daß die U-Boot-Krieg aufhören sollte.